



**Krupp, der internationale Patriot.** Wie das „Allgemeine Nachrichten-Bureau“ berichtet, daß die Firma Krupp an die wahlgebenden Stellen Berlins direkt die offizielle Mitteilung gelangen lassen, daß sie sich dieser den Wünschen der Regierung stellt und die Geschäftshilferungen an England nicht hat, daß sie sich aber für die Folge nicht mehr an diesen Wunsch kehren, sondern aufdringen von Geschäft- und Waffenlieferungen an England ausführen werde. Den Antrag hierzu hat offenbar der Umstand gegeben, daß andere Firmen trotz des Verbots der Regierung Waffenlieferungen an England bis in die neueste Zeit ausgeführt haben. Was kümmern die Buren den reichen Krupp.

## Ausland.

**Gegen die Herrschaft des Sultans.** Nach Berichten aus Konstantinopel sind dort jüngst zwei Zirkulare jungtürkischer Herkunft vertheilt worden, von denen eines die Unterschrift „Ottomanisches Komitee für Freiheit und Fortschritt“, das andere den Stempel „Freiwilliges ottomanisches Centralkomitee“ trägt. In dem letzten Zirkular wird eine Aenderung des gegenwärtigen Regimes als unbedingt notwendig bezeichnet.

**Präsident Mac Kinley soll ritternd sein und nur noch eine kurze Lebensdauer haben, so wird aus New-York dem „D. T.“ gemeldet.**

## Der Krieg in Syrien.

Mit Hoblen nimmt man's bei den Meldungen an, scheint nicht sehr genau. Zehn wird gemeldet: 25,000 Mann regulärer chinesischer Truppen sind in der Nähe von Tsingtau angezettelt. Sie stehen einen Tagemarsch von den französischen Truppen entfernt. General Viaton hat Anstalten getroffen, sie zu beobachten. Der französische Gesandte Pichon richtete an den Prinzen Ching und an Li Hung-ting, „Sicharg“ ein in entschiedenem Ton gehaltenes Schreiben, in welchem er verlangt, daß die Chinesen sich sofort zurückziehen.

Die Zahlung einer ausreichenden Entschädigung ist, wie in einem offiziellen Artikel der „Kölner Zeitung“ hervorgehoben wird, der schwierigste Punkt bei den franz.-chinesischen Verhandlungen. So lange diese Entschädigung nicht gezahlt, oder wenigstens in bündigster Form sicher gestellt ist, so lange kann von einem Abzug aller verbündeten Truppen aus der Provinz Tschili nicht im Geringsten die Rede sein“.

## Deutscher Reichstag.

31. Sitzung. Mittwoch, den 23. Januar 1901.

**Reichskanzler Graf von Bülow:** Meine Herren! Nach 6-jähriger Regierung ist Ihre Majestät die Königin Victoria von England im 82. Lebensjahr zur ewigen Ruhe eingegangen. Während ihrer langen Regierungszeit ist Königin Victoria immer bestrebt gewesen, ein friedliches und seufzliches Verhältnis zwischen Deutschland und England zu pflegen. Nicht nur die direkten verbindungslosen Beziehungen zwischen unserem Kaiser und dem englischen Königshaus, sondern auch die manigfachen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Interessen, welche Deutschland und England verbinden, lassen uns aufsichtigen Anteil nehmen an der Karriere des deutschen Volkes um seine ehrwürdige Herrscherin. Ich bin gewiß, daß ich mich mit den Empfindungen dieses hohen Hauses begreife, wenn ich dieser Einbildung hier Ausdruck verleihe.

**Bd. Graf Ballkrem:** Im Anschluß an die Trauerbotschaft, welche uns vorher der Reichskanzler mitgetheilt hat, nehmen auch wir volles Anteil an dieser leidenschaftlichen Trauerfeier. Ich bestaute, daß der Reichstag das Gedächtniß der erhabenen verstorbenen Fürstin stell in hohen Ehren halten wird und an der Trauer herzlichsten Anteil nimmt. Ich bitte mich zu erwidern, diese Kundgebung der Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin Friederich im Namen des Reichstages aufzusprechen. Ich seile dies als Beschluß des Reichstages fest.

Auf der Tagessitzung stehen Anträge der Abgeordneten Dr. Hieber (wahlb.) und Genossen und der Abgeordneten Schrader (fr. Bdg.) und Eckart (südd. Bd.) auf Erörterung einer Kommission bestehend aus Beamten, Mitgliedern des Reichstags und anderen in der

## Wohnungsfrage

früheren Männer, welche eine Prüfung der bestehenden Wohnungsverhältnisse vornehmen, über das Ergebnis der Prüfung Bericht zu erstatten und Vorschläge darüber zu machen, in welcher Weise ein Eingreifen des Reiches und der Kommunen zur Beseitigung der Wohnungsnöthe angezeigt ist.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) und Genossen fordert von den verbündeten Regierungen baldige Vorlage eines Gesetzes, entwurfs, betreffend Regelung des Wohnungs-, wesen, insbesondere Normativbestimmungen bezüglich der Beschaffenheit der Wohnungen und der Durchführung der Wohnungsnöthe, sowie Schaffung eines Reichswohnungsamtes.

Zur Begründung seines Antrages erhält das Wort Abg. Dr. Hieber (wahlb.): Unter der Wohnungsnöthe haben die Arbeiter und kleinen Beamten am meisten zu leiden. Die Arbeiter sind gezwungen, immer weiter weg von der Arbeitsstätte zu wohnen und dadurch wird ihnen ihre Erholungszeit erheblich verkürzt. Besonders hoch ist die Wohnungsnöthe in den letzten Monaten in Berlin aufgetreten, wo ganze Familien auf die Straße geworfen waren. Einzelne Staaten haben bereits Mittel zum Bau von kleinen Wohnungen bewilligt, ebenso viele Gemeinden. Über die einzelstaatliche und kommunale Fürsorge hat man Grenzen und deshalb muß das Reich sich dieser wichtigen Materie annehmen. Worte sind über diese Frage genug gewechselt, wir wollen nun endlich Thaten leisten. Die Kompetenz des Reiches kann nicht angewechselt werden. Eine Beschränkung der Freiheitlichkeit fürchten wir nicht darum, wenn das Reich die Wohnungsreform in die Hand nimmt. Zedenfalls werden wir unsere Hand zur Beschränkung der Freiheitlichkeit niemals ziehen.

Abg. Schmidt-Frankfurt (Soz.): Die Wohnungsnöthe hängt zusammen mit den gegenwärtigen Grundsatzbestimmungen. Verhältnisse und kann daher erst in einer anderen Gesellschaftsordnung entschärft werden. Trotzdem bringen wir schon jetzt darauf, daß möglichst viel zur Entwicklung der Wohnungsnöthe geschieht. Auf der Wohnungsnöthe ist Schul einmal der große Wohnungsmangel und zweitens die Mangelhaftigkeit des vorhandenen Wohnungen. Der Wohnungsmangel ist nicht allein durch die Entwicklung der Industrie, sondern auch zum großen Theil dadurch verursacht, daß nicht genügend für den Erfolg niedergerissener Wohnungen gesorgt wird und daß das Bauen neuer Wohnungen der Privatbildung überlassen wird. Neben die ungünstigen Zustände in den Wohnungen hat der Frankfurter Wettbewerb 1887 eine Untersuchung angestellt, die ein sehr trauriges Bild ergeben hat. Lust und Lärmverhältnisse traten sich als durchaus ungünstig. Auch auf dem Lande sind die Wohnungsverhältnisse außerordentlich traurig. Besonders schlimm sind die Zustände im Osten, und hierdurch wird nicht zum kleinen Theil das Zustandekommen ländlicher Arbeiter nach den großen Städten bedingt. — Herr v. d. Goltz in Straßburg hat in seiner Schrift zur Reichswohnungsreform nachgewiesen, daß nur in ganz wenigen Bundesstaaten bis jetzt bestimmte Gesetze bezüglich der Wohnungsnöthe bestehen. Herr v. d. Goltz kommt in seiner Schrift zu dem Ergebnis, daß nur durch das Reich auf diesem Gebiete Normativbestimmungen geschaffen werden können. Das Reichswohnungsgesetz dürfte nicht schablonenhaft sein, müsse aber die Forderungen enthalten, die mit Rücksicht auf die Volksgesundheit erfüllt werden müssen. Herr v. d. Goltz fordert neben einem Reichswohnungsaamt eine Reichswohnungskommission, welche legierte zu einem Drittel von der Gemeindevertretung gewählt werden soll. Dagegen wenden wir uns entschieden, denn es würden dadurch Leute in die Kommission kommen, die selbst Hausbesitzer sind und kein Interesse an der Verbesserung und Verbesserung der Wohnungen haben. Die Errichtung von billigen Wohnungen muß in erster Linie durch die Gemeinden einzeln besorgt werden und wenn die Gemeinden dazu nicht im gehalten werden, durch Staatsmittel. Die Gemeinden müssen auch annehmen, für entsprechende Fällen von Wohnungen zu sorgen, wenn sie Straßen niedergelegt. Schon jetzt hat das Reich die Unterstützung des Wohnungsmenschen in die Hand genommen, durch Zuwendung von Darlehen aus den Versicherungsanstalten. Diese Darlehen dürfen aber nur wohltätig gemeinnützigen Unternehmungen gegeben werden. Daß die Unternehmer selbst für Wohnungen ihre Arbeitssorgen, halte ich nicht für sehr vortheilhaft, denn dann durften kommen die Arbeiter aufzuseh in die Abhängigkeit der Unternehmer. Mit der Arbeit wird dann auch die Wohnung gefährdet und die Arbeiter gerathen in doppelte Nöthe. — Mit der Ordnung der Wohnungsverhältnisse muß auch eine Reform des Reichsrechts, des Reichsprojekts und der Zwangsduldstreit hand in Hand gehen, das sind alles Dinge, die zur Kompetenz des Reiches gehören. Die Hauptaufgabe ist, daß Reich für diese Fragen zu interessieren. Es handelt sich hier um Kulturaufgaben von höchster Wichtigkeit, wertvoller und kostspieliger als unsere chinesischen Expeditionen. (Abg. Schrader d. Soz.)

Abg. Schrader (fr. Bdg.): begründet seinen Antrag. Die Wohnungsfrage ist eine Frage, in der alle Parteien einmütig vorgesetzt werden. Ich hoffe, Graf Voßhausen wird uns heute über den Standpunkt der Regierung unterrichten, wenn die Regierung auch bisher auf unsere vorjährigen Anträge nicht reagiert hat. Die

Vorschläge der Sozialdemokraten und der Nationalliberalen geben uns zu weitet. Woher müssen jedenfalls die bestehenden Wohnungsverhältnisse und die bereits eingeschlagenen Wege zur Beseitigung der Wohnungsnöthe geprägt werden.

Staatssekretär Graf Posadowitsch gibt folgende Erklärung ab: Der Herr Reichskanzler erkennt an, daß bei den Mitgliedern auf dem Gebiet des Wohnungswesens besonders in den großen Industriezentren, Abhilfe auf gelegentlicher Grundlage wünschenswert ist erzielt. Da die zu ergreifenden Maßnahmen aber hauptsächlich auf dem Gebiet der Kommunen-Verwaltung, des Steuerwesens und der politischen Befugnisse liegen und auf allen diesen Gebieten die wichtigste Thätigkeit der Einzelstaaten liegt, so ist der Reichskanzler bei allem Einverständnis mit den Bestrebungen zur Beseitigung dieser Mitgliedern doch der Ansicht, daß die Frage staatsrechtlich und administrativ nur durch die einzelnen staatlichen Verwaltung und Gesetzgebung erfolgreich gelöst werden kann. Die preußische Staatsregierung steht auf dem gleichen Standpunkt, und ist im Bereich, Verhinderung der Wohnungsverhältnisse geistig in die Wege zu leiten. Das Reich wird seinen Beamten zweckentsprechende und preiswürdige Wohnungen zu verschaffen suchen und die dafür bisher eingesetzten Mittel in Zukunft noch vermehren. Auf dem Gebiet der Wohnungssygiene werden der Reichsge sundheitsrat und das Reichsge sundheitsamt die Einzelregierungen in technischer wie wissenschaftlicher Begleitung unterstützen und so geeignete Grundlagen für die geistige Initiative schaffen.

Abg. Dr. Jaeger (Betr.) auf der Tribüne fast unverständlich ist damit einverstanden, daß die Einzelstaaten die Wohnungsfrage geschickt regeln sollen.

Abg. Freiherr v. Richthofen (lons.): Die Wohnungsreform liegt wesentlich im Interesse der Städte. Nebenwirkung sind die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande viel besser als in den Städten (Sehr richtig! rechts). Wie soviel die Wohnungsvoraussetzung dagegen in den Städten liegen, ist ja bekannt, eine Größe ist hier kaum nötig. Bei der Abhilfe der Wohnungsnöthe darf nicht schamlos vorgegangen werden, sondern es muß auf die verschiedenartigen Verhältnisse in den einzelnen Gegenden Rücksicht genommen werden. (Sehr richtig! rechts.) Das Reich kann sich wegen dieser Besiedelungsarbeits mit der Reform dieser Materie nicht beschäftigen, von den Einzelstaaten und Kommunen dagegen kann nicht für die Besserung der bestehenden Zustände gehalten werden. (Abg. v. Richthofen.)

Abg. Stollé (Soz.): Wir sind der Meinung, daß das Reich wegen seines sozialen Charakters in dieser Frage nicht kompetent sei. Wir wollen Anfangs für den Antrag Schrader stimmen, nach der Erklärung des Reichskanzlers würde das aber wie eine Demonstration ausschauen und wir werden deshalb die gesamten Anträge ablehnen. (Bravo! rechts.)

Abg. Stollé (Soz.): In anderen Staaten ist in der zur Bevölkerung stehenden Materie schon viel mehr geschehen. Eine reichsgelebte Regelung der Frage auch bei uns ist deshalb dringend notwendig, weil die baupolizeilichen Vorschriften in den einzelnen deutschen Staaten außerordentlich verschieden sind. Nur in Sachsen haben wir eine durchgreifende Baupolizeiordnung, durch die der polizeilichen Willkür ein Regel vorgegeben ist. Unter solchen Umständen ist es dringend erforderlich, daß Normativbestimmungen geprüft werden und deshalb verlangen wir eine Reichswohnungskontrollkommission, welche bestrebt zu einem Drittel von der Gemeindevertretung gewählt werden soll. Dagegen wenden wir uns entschieden, denn es würden dadurch Leute in die Kommission kommen, die selbst Hausbesitzer sind und kein Interesse an der Verbesserung und Verbesserung der Wohnungen haben. Die Errichtung von billigen Wohnungen muß in erster Linie durch die Gemeinden einzeln besorgt werden und wenn die Gemeinden dazu nicht im gehalten werden, durch Staatsmittel. Die Gemeinden müssen auch annehmen, für entsprechende Fällen von Wohnungen zu sorgen, wenn sie Straßen niedergelegt. Schon jetzt hat das Reich die Unterstützung des Wohnungsmenschen in die Hand genommen, durch Zuwendung von Darlehen aus den Versicherungsanstalten. Diese Darlehen dürfen aber nur wohltätig gemeinnützigen Unternehmungen gegeben werden. Daß die Unternehmer selbst für Wohnungen ihre Arbeitssorgen, halte ich nicht für sehr vortheilhaft, denn dann durften kommen die Arbeiter aufzuseh in die Abhängigkeit der Unternehmer. Mit der Arbeit wird dann auch die Wohnung gefährdet und die Arbeiter gerathen in doppelte Nöthe. — Mit der Ordnung der Wohnungsverhältnisse muß auch eine Reform des Reichsrechts, des Reichsprojekts und der Zwangsduldstreit hand in Hand gehen, das sind alles Dinge, die zur Kompetenz des Reiches gehören. Die Hauptaufgabe ist, daß Reich für diese Fragen zu interessieren. Es handelt sich hier um Kulturaufgaben von höchster Wichtigkeit, wertvoller und kostspieliger als unsere chinesischen Expeditionen. (Abg. Stollé d. Soz.)

Abg. Schrempf (Ton.): Wir haben die Erklärung des Herrn Reichskanzlers mit hoher Verachtung vernommen und wünschen nur, daß den schönen Worten nun auch Thaten folgen. Die Abhilfe der Wohnungsnöthe betrifft, so glaube ich, daß die Städte und der Kommandanten in ihren Pflichten gemacht werden. Auch vor der Expropriation darf man nicht zurücktreten. Auch die Gemeinden müssen das Recht dazu haben. Wenn die Arbeitgeber selbst Wohnungen für ihre Arbeiter bauen, so kommen die letzteren leicht in Abhängigkeit vom Arbeitgeber. Deshalb haben wir uns immer dagegen gewendet. Anders aber ist es, wenn die Gemeinde Arbeitgeberwohnungen baut. Etwas wirklich Durchgreifendes aber kann nur geschehen, wenn der Staat helfend einzestellt und daher bitte ich Sie, weitere Anträge anzunehmen. (Abg. Stollé d. Soz.)

Abg. Schrempf (Ton.): Wir haben die Erklärung des Herrn Reichskanzlers mit hoher Verachtung vernommen und wünschen nur, daß den schönen Worten nun auch Thaten folgen. Die Abhilfe der Wohnungsnöthe betrifft, so glaube ich, daß die Städte und der Kommandanten in ihren Pflichten gemacht werden. Auch vor der Expropriation darf man nicht zurücktreten. Auch die Gemeinden müssen das Recht dazu haben. Wenn die Arbeitgeber selbst Wohnungen für ihre Arbeiter bauen, so kommen die letzteren leicht in Abhängigkeit vom Arbeitgeber. Deshalb haben wir uns immer dagegen gewendet. Anders aber ist es, wenn die Gemeinde Arbeitgeberwohnungen baut. Etwas wirklich Durchgreifendes aber kann nur geschehen, wenn der Staat helfend einzestellt und daher bitte ich Sie, weitere Anträge anzunehmen.

Letzte Sitzung: Donnerstag 1 Uhr (1. Interpellation Siebold betreffend die Besörderung von Postfischen an polnisch geschriebene Adressen, 2. Materialversorgung für die Chinareisewilligen, 3. Fortsetzung der zweiten Verhandlung des Reichsamt des Innern.)

Schluß 5½ Uhr.

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

y. Zur Erinnerung an einen „Religionsträger“. Am heutigen Tage sind 222 Jahre vergangen, seit der berühmte Halleiner Philosoph und Mathematiker Christian Wolff in unserer Baterstadt Breslau geboren wurde.

Wolff ist durch seine Bedeutung des Pietismus, des orthodoxen Pietismus, ein fördernder Soldaten des Naturalismus, der Aufführung auf religiösen Gebiete, geworden; wegen seines Kampfes gegen die Orthodoxie wurde er, nachdem er 16 Jahre lang der Universität Halle als Professor der Mathematik und Physik angehört hatte, im Jahre 1723 von Friedrich Wilhelm I. als „Religionsträger“ und „Prediger“ aus Preußen verwiesen. 17 Jahre später, nämlich in der Verfassung, bis ihm Friedrich II. bald nach seinem Regierungseintritt 1740 ebensoll wieder in seine Halleiner Professur zurückrief, in der er als einer der ersten Dozenten jener Hochschule bis zu seinem am 9. April 1754 erfolgten Tode thätig war. Um die Entwicklung der Philosophie bei Wolff sich dadurch große Bekleidung zu verschaffen, daß er durch seine mathematische Methode System in die Seelenkunde Philosophie gebracht hat. In Wolffs System mathematische Philosophie gebracht hat. In Wolffs System mathematische Ideen bis auf Spuren hin die deutsche Philosophie bekräftigt.

Zur Religionsforschung. Dr. D. Rosenthal hat eine soziale Entwickelung der Religionsträger des Naturalismus, der Aufführung auf religiösen Gebieten, geworden; wegen seines Kampfes gegen die Orthodoxie wurde er, nachdem er 16 Jahre lang der Universität Halle als Professor der Mathematik und Physik angehört hatte, im Jahre 1723 von Friedrich Wilhelm I. als „Religionsträger“ und „Prediger“ aus Preußen verwiesen. 17 Jahre später, nämlich in der Verfassung, bis ihm Friedrich II. bald nach seinem Regierungseintritt 1740 ebensoll wieder in seine Halleiner Professur zurückrief, in der er als einer der ersten Dozenten jener Hochschule bis zu seinem am 9. April 1754 erfolgten Tode thätig war. Um die Entwicklung der Philosophie bei Wolff sich dadurch große Bekleidung zu verschaffen, daß er durch seine mathematische Methode System in die Seelenkunde Philosophie gebracht hat. In Wolffs System mathematische Philosophie gebracht hat. In Wolffs System mathematische Ideen bis auf Spuren hin die deutsche Philosophie bekräftigt.

Zwölfjährige Turbinenanlagen werden in Norwegen an dem in den Fjord Kristiansund zu Breslau gebauten Eisenbahnhafen eingesetzt. Der Betrieb des Unternehmers ist die Beförderung von Christiania und den umliegenden Dörfern mit elektrischer Energie für Strom und Licht. Der Betrieb hat bereits einige große Pumpe für die Aufzehrung großer Wassermassen angelegt, deren Energie auf 16,000 Volt, 10,000 Pferdestärke berechnet ist. Diese Pumpe hat auf 115,000 Kronen berechnet, von welchen 75,000 Kronen bereits gerichtet sind.

Während Turbinenanlagen werden in Norwegen an dem in den Fjord Kristiansund zu Breslau gebauten Eisenbahnhafen eingesetzt.

gegen 12½ Uhr ein Patentabonnement d. F. J. G. Schröder, Rosenthal, Kl. 93, mit einer Postkarte vom Postamt zurückgeführt, bei welcher die Gebühren abgezahlt hatte. Wurde sie auf dem ersten Briefmarken des Hauses von einem jungen Bürchen angefallen, der sie am Halse trug und ih. die Tasche entzog. Auf die Stimme des jungen Mädchens eilten der Schreiber der Firma Schröder u. Co. und dessen Angestellte herbei und ergreiften den Räuber und einen Komplizen desselben.

Wieder ein Armenpfleger als Stiftlichkeitserbrecher? Die Verhaftung des Magistratssekretärs Oscar Klinckow in Breslau erregt dort großes Aufsehen. Sie erfolgte unter der Anschuldigung eines Stiftlichkeitserbrechens, bezogen auf den jetzt 14-jährigen Sohn Anna Reitner. Klinckow, der Kreisvorsteher des Armeleins und gleichzeitig Gouverneur der Stadtbauverwaltung war, hat das Kind bis Mitte des vorigen Jahres in Pflege gehabt. Als dann das Kind später zu Pflegeltern kam, die es adoptieren wollten, gehörte es den Stiftungen des früheren Pflegers. Auf eine Anzeige der Stiftung Rosenthal die Verhaftung des Klinckow und seine Verhaftung nach dem Amtsgericht. Bei seiner Verhaftung brüllte er entzweien, sich an dem Kind vergraben zu wollen.

Eine zeitige Erwerbung hatte dieser Tag ein Ader, wodurch zu Altona durch Vermietung eines Berliner Gesindeverzeichnungsbüros gemacht. So war das Auge des Kindes auf dem Gesindeverzeichnungsbüro aufmerksam und er erkannte die Stimme des Kindes und rief: „Das ist mein Vater!“ Der Vater war zwischen den Bäumen ein Briefteller. Das Kind glitt ihm aber in den Mund und blieb im Schlund stecken. Das arme Kind fiel zu Boden und wurde sich unter den heftigen Schreikanfällen. Namenslos und Lehrer bemühten sich um ihn, leider war es ihnen nicht klar, was ihm gestoßen sei. Den herbeigeführten Arzt gelang es wohl, dem Knaben das Zweihälfte aus dem Schlund zu ziehen, doch war das arme Kind bereit tot zu sterben.

Der Aufstand auf dem Schulschiff „Stein“, welches sich, wie wir berichten, gelegentlich des Antritts ereignete, hat sich erstaunlich leicht und ohne Blutvergießen herausgestellt, als zunächst angenommen werden mußte. Kapitänleutnant Kunze ist mit einigen Unterkommandos davongetragen und hat weiter Dienst, ein Matrose hat das Schiffschein gekrochen.

Ein gewaltiger Orkan hat auf der ganzen norwegischen Westküste von Christiansand bis Tromsø gewütet. Von allen Seiten durch durchsetzenden Sturm auf dem Meer geweht, wie er innerhalb der letzten fünfzig Jahre nicht vorgetragen ist. Hölle und Himmel gingen nieder. Böse und Donner wurden beobachtet. Ein großer Sprühsturm über dem Lande die niedrigeren Theile Tromsøs, Trondhems, Bodoe und Bergens und richtete großen Schaden an Bagen, Brücken, Molen, Stäben, Häusern, Schiffen, sowie an Telefon- und Telegraphenleitungen an. Der Verlust vieler Menschenleben wird befürchtet.

Eine Nürnbergburg. Ein Wildbich, Namens Goquard, hatte sich in einer Hütte in Sainte-Marie bei Troyes verbarrikadiert, a's die Gestapo ihn in das Gefängnis abführen wollten. Er drohte jeden Eintritt in die Hütte mit einer Schießanval. Name Paul Woelfl, der sich an das Haus herangewagt, knallte er leichtlich nied. Woelfl, der eine junge Frau und zwei unglückliche Kinder hinter sich, blieb auf der Stelle tot. Eine Frau und ein Mann, die dem Wildbich zureden wollten, wurden von ihm nicht unerheblich verletzt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag belagerte eine dicke Menge, die aber in respektabler Entfernung abwartete, das Haus. Erst als man von Goquard mehr als 24 Stunden lang nichts mehr gesehen und gehört hatte, begann man am Dienstag in ein heftig g'schauer gegen alle Thüren und Fenster seines Hauses, „damit er sich setze“, wie es mit höflicher Reinheit in der analten Schilderung heißt. Er zeigte sich aber nicht, und nun erfolgte der allgemeine Bombard. Mit angezogenem Gewehr drang die Truppe in das Haus ein und fand da Goquard mit dem öfterszenen Kopf an einem Nagel hängend.

## Breitflächer Landtag.

Berlin, den 23. Januar 1901.

Das Abgeordnetenhaus hält heute eine sehr frische Sitzung ab. Die Staats des Kriegsministeriums, der Staatsarchiv, der Preußischen Renten-Genossenschafts-Kasse, wurden in zweier Bezug debattlos genehmigt. Auch der Staat der direkten Steuern hält nicht lange auf. Nur zwei Agrarier, Freiherr v. Döberneck und Herr von Staudt, sahnen, wie üblich Klage über zu hohe Belastung. Unsere Linken betrachten das Steuerzahlen überhaupt als ein schweres Unrecht, das ihnen der moderne Staat aufgelegt hat. Sie leben in ihrer Vorstellung noch ganz in der alten, alten Zeit, wo jeder Grundherr selbstlich Steuern auslegte und aus seinen Vasallen herausnahm, aber selbst keine zahle. Am naivsten tritt diese Auffassung vielleicht in dem Antrage des Grafen Mirbach im Herrenhause auf Steuerermäßigungen aus landwirtschaftlichem Einkommen hervor. Aber dieselbe Auffassung lang auch aus den heutigen Reden der beiden Ostschlesier hervor. Sie ist mit dem Wesen des modernen Staates so unvereinbar, dass selbst Miquel, der Liebling der Linken, die Wünsche der beiden Herren ablehnen musste. Der Staat der indirekten Steuern, der Staat des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses wurden debattlos genehmigt. — Morgen wird die Debatte über das Oberschlesische Eisenbahnunglück fortgesetzt. Außerdem steht ein konserватiver Antrag zur Kohlennot zu Verhandlung.

## Arbeiterbewegung.

**Christliche Gewerkschaften.** Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hält, der "Römling'sche Vorstand", zuviel, in Köln am letzten Montag eine Sitzung ab, in der festgestellt wurde, daß 15 Gewerkschaften mit insgesamt 72.000 Mitgliedern sich dem "Kommunisten" durch Beirat des Reichstages angegeschlossen haben. Letzte Gewerkschaften haben 1900 Beirat für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Die Heraufgabe eines Korrespondenzblattes für den Gewerkschaftsverband, sowie auch eines Organs für die kleineren Gewerkschaften, erscheint somit als gesichert und soll wahrscheinlich mit dem 1. April d. J. erfolgen. Auch wurde beklagt, den Gewerkschaftsverband noch als Mitglied der Gesellschaft für soziale Reform anzunehmen.

Der Porzellanarbeiter-Verband ist in eine heiße Situation geraten. Die Verbandsgelder sind nämlich bei der Reichsbank auf den Namen des früheren Verbandsfassiers depositiert. Nach dessen kürzlich erfolgtem Tode erhöhen nunmehr die Söhne Anspruch auf den Fonds des Verbands, der rund 120.000 Mark enthält. Durch gerichtlichen Antrag wird die Sache ja klar gestellt werden und die nach dem Verbandsfond überstehen werden schließlich nichts erreichen; einzig ist der Verband aber in fataler Lage. Die Baarmittel sind völlig erschöpft. Der Vorstand muss daher ein Darlehen aufnehmen.

Wenn auch zu erwarten ist, daß der Verband seine Gelder wiederbekommt, so mahnt der Fall doch zur Vorsicht.

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 24. Januar 1901.

**St. Gegen die Trunksucht** soll nun auch in Breslau ein planmäßiger Feldzug eröffnet werden. Im großen Saale des Bricenkhauses tagte gestern eine allerdings nicht stark besuchte Versammlung Breslauer Bürger und ihrer Frauen, einberufen vom Provinzialverband des Deutschen Vereins gegen den Alkoholus geistiger Getränke, zwecks Gründung eines Bezirkvereins Breslau. Freiherr v. Diergardt leitete die Versammlung und hielt auch einen längeren Vortrag über die vorliegende Frage, insbesondere über die Aufgaben der Gemeinde und des Staates bei der Bekämpfung des Alkoholusbrauchs. Neben manchem sehr Beherzigenswerten führte der alte Herr, dessen wohlwollende, menschenfreundliche Gestaltung unerkannt werden muss, auch allerlei freudige Anschauungen zu Tage, die ihn als einen recht reaktionären, aber modernen Entwicklung durchaus abgeneigten Gingäger erscheinen lassen. In blütesten Farben malte Freiherr v. Diergardt die Wirkungen des Alkoholusbrauchs. Das deutsche Volk giebt nach ihm jährlich 3000 Millionen Mark für Alkohol aus und nur 460 Millionen Mark für Brot. Für Heer und Marine geben wir jährlich 620 Millionen aus, meinte der gute Freiherr und da beklagen wir uns noch über hohe Steuern. Da hat er sich freilich um einige hundert Millionen Mark getröst, die wir alljährlich mehr für Militär und Marine ausgeben müssen. Rund 1½ Millionen Menschen sind nach Diergardt in Deutschland mit der Erzeugung von Alkohol beschäftigt und 230.000 mit dem Ausbau des Alkoholus. Die Trunksüchtigen in allen Städten geholt Redner dann scharf. Bei einem kürzlich von der Hamburger Amerika-Dampfschiff gegebenen Diner seien nicht weniger wie 17 verschiedene Weinsorten nacheinander auf die Tafel gekommen. In den vornehmsten Damenthees würden sehr viele Liqueure genossen. Auf den Wohlthätigkeitsbazars verkaufen die vornehmen jungen Damen wie Schänkmärsch große Quantitäten Cognac und Wein. In den Offizierscafés wie in den Cafés werde unheimlich viel getrunken. Ebenso wendet der Redner sich gegen das furchtbare Kneipen in studentischen Kreisen. In den Großstädten nehmen Bürger und Arbeiter auch die Kinder mit in die modernen Bierpaläste und sogar in die Tengelanger. Dann entwirft Redner düstere Bilder von den furchtbaren Verwüstungen, die der Schnapsstauf bei den Arbeitern anrichtet. In allen Kreisen herrsehe die Trunksucht und von oben solle der Verein anfangen zu bessern. Im Verein solle keinerlei Parteipolitik getrieben, sondern nur Menschenliebe geübt werden. Der Vortragende macht dann eine Reihe von Vorschlägen, die durch das Eingreifen der Gemeinden und des Staates verbessert werden könnten. Jede Gemeinde solle einen "Alkoholrat" bilden zur Bekämpfung des Übelns. Für Versammlungen aller Art müssten von der Gemeinde große Säle errichtet werden. Um auch die Schnapseproduzenten für die Verminderung des Konsums zu entzögeln, wünschte Herr v. Diergardt, daß das Spiritusglühlicht an Stelle der Petroleumlampe eingesetzt werde. Die Gemeinden sollten Tee- und Kaffeehäuser errichten. Besondere Hoffnung setzt der Redner auf die Hilfe der Polizei. Das Konfessionswesen müsse viel schärfer gehandhabt werden. Aus den Amts-, Kreis- und Bezirkäusschüssen müssen die Alkoholinteressenten, wie Gastwirthe usw., entfernt werden. (Doch auch die Brantwein brennenden Großgrundbesitzer?) Die guten, schon jetzt vorhandenen Polizeiverordnungen würden leider nicht durchgeführt. In den Eisenbahngewerken müssten billiger guter Kaffee und Tee, so wie Obst zu haben sein. Für Schaffner, Ratschalter usw. sollte man Wärmehallen errichten, damit sie nicht in den Kneipen liegen müssten. Für den Arbeiter schaffe man immer mehr.

Schutz, damit ihm auch nur ja nicht der kleine Finger wechsle, aber Schutz gegen Alkohol für den Arbeiter suche man vergebens. Die Kneipen sollten Sonntags geschlossen sein. Die Trunksucht müsse schwer bestraft werden, die Freiheit aber sollen nicht mehr Trunksucht als Milderungsgrund bei Verbrechen annehmen. Schwer bestraft müssten auch die Witwe werden, die die Trunksucht fördern. So will der Herr Baron, der sehr eifrig ist, das Übel hauptsächlich mit christlicher Liebe, Polizei und Gerichten bessern.

Herr Pfarrer Kapista, der dann über seine Erfahrungen in seiner oberschlesischen Pfarre berichtete, hat sich besonders mit der Trunksucht der Arbeiter beschäftigt und will in der Bekämpfung derselben sehr gute Resultate erzielt haben. Die Möglichkeitsbestrebungen stellen ein gut Stück Arbeitsergebnis dar. Wenn die Arbeiter ihren Kampf mit den anderen Parteien mit Erfolg fortführen wollen, müssen sie sich entschließen gegen den Alkoholismus in ihren Kreisen wenden. Herr Just-Hilbersheim, der Geschäftsführer des Vereins, mahnt zu eifriger Arbeit, der Erfolg werde nicht ausbleiben. Herr Pastor Künnzel sieht die Arbeit als sehr schwer an und hat wenig Hoffnung auf großen Erfolg. Die öffentliche Meinung müsse hier wirken. Diese aber werde von der Presse gemacht und die Presse mache in der Möglichkeitsbewegung nicht mit. Ein Trunksuchtsgesetz sei sehr notwendig, aber ein solches werde von der Presse ebenso befürwortet, wie im vergangenen Jahre das Unzuchtsgesetz, gegen das der Philister sich von der Presse habe einnehmen lassen. Weitere Verteile des Herrn Pastors, sich über die lex Heinze zu verbreiten, werden mit Rücksicht auf den "unpolitischen Charakter" der Versammlung vom Vorsitzenden verhindert.

In der Diskussion erzählte ein oberschlesischer Geistlicher, daß ein dortiger Graf die bei den Jagden als Treiber beschäftigten Kinder mit Schaps entführen lasse. Auf den aus der Versammlung ertheilten Rath, den Herrn beim Amtsvorsteher anzusegnen, da eine andere Möglichkeit, ihn zu bestrafen nicht geboten ist, erklärt der Geistliche, daß der Herr Graf — selbst Antavorsteher ist! Tableau! Der Name des kinderfreundlichen adeligen Herrn wurde leider nicht genannt.

Das praktische Resultat der interessanten Versammlung war die Gründung des Bezirksvereins, an dessen Spitze eine Anzahl hier und in der Provinz wohnhafter angesehener Männer traten. Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Verein gebeten und Breslau vom Alkoholismusbrauch befreien werde, schloß Herr v. Diergardt die Verhandlungen. Wir fürchten, daß seine Erwartungen recht sehr enttäuscht werden.

\* Zu unserem Artikel "Das Brot", in dem die Unsauberkeit in hiesigen größeren Mühlen gezeigt wurde — ohne daß wir eine solche Mühle namhaft machen —, sendet uns der Besitzer der Marienmühle, Herr Bielschowsky, folgendes, zur Auflösung bestimmte Schreiben:

An die Redaktion der "Volkswoche".

Hier.

Sie haben in der "Volkswoche" vom 11. 1. cr. einen kurzen Artikel "Das Brot" abdruckt. Ich würde erst am vorigen Sonnabend auf diesen Artikel aufmerksam und möchte mit erlauben, denselben in einigen Punkten zu berichtigten.

Der vorausgegangene, außergewöhnlich heiße und namentlich trockene Sommer, hat in vielen Mühlen nicht nur in der einen oder anderen ein Interesse zur Entwicklung gebracht, das sich zunächst, wie wir genau festgestellt haben, nur an den Weizenfeldern, nicht aber im Weizen selbst zeigte. Wir haben die gleiche Erscheinung vor etwa 9 Jahren gehabt, als wir bei schlechter Erntezeit gebunden waren, fremden Roggen aus Spanien, aus der Türkei, aus Amerika u. s. w. zu beziehen. Auch damals zeigte sich eine merkwürdige Mude, verschwand dann, ist aber, wie gesagt, wahrscheinlich in diesem Sommer bei abnormalen Witterungsverhältnissen wieder zur Entwicklung gekommen, dürfte aber eben so schnell wieder verschwinden.

Wir verwenden auf diese Erscheinung fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit, und habe ich auch bereits das hiesige zoologische Institut um ein Gutachten hierüber gebeten.

Sie selbst führen nun das Auftreten dieser Mude auf Unsauberkeiten in den Mühlen zurück. Das ist nicht in Ordnung! In allen Mühlen, insbesondere aber in den hiesigen, bedeuten den, außergewöhnlichen, herrscht die peinlichste Sauberkeit! Es wäre ja mehr als leicht einzusehen, wenn wir durch eine solche Fälschigkeit unseres alten und wohlgegründeten Ruf auf's Spiel setzen würden.

Unser die Arbeitse Zeit und die Lohnverhältnisse mögliche ich nur Weniges sagen. Wir erfüllen die gesetzlichen Anforderungen über Arbeitszeit und Arbeitsordnung in pünktlicher Weise und haben in den aufgepflanzten Weizenfeldern, trotz des augenscheinlich recht schlechten Gesässgangs, keinelei Veränderung einzutreten lassen. Es bezahlen meine Gesellen höchstens, je nach Leistung, 17 M. bis 21.50 M.; die Allford-Arbeiter in den letzten 2 Jahren durchschnittlich höchstens 24.55 M. bis 24.89 M.

Es steht zweifellos in unserem Interesse wie im Interesse der Arbeiter, einträchtig zusammen zu arbeiten. Geht es einem Industriegegenstand gut, dann haben die Arbeiter auch ihren Vorteil davon, den wir ihnen von Herzen gönnen, aber nicht in Ordnung ist es, wenn der Verfasser des betreffenden Artikels schlichtlich gar die Behörden auf angebliche Missstände in den Mühlen aufmerksam macht. Das sieht einer Denunziation recht ähnlich und damit könnte eine Industrie, wie die unsrige, die fristloseweg aus Kosten gebrückt ist, sich deute nur auf die Gefriede zu stellen, durch die und mit den Jahren die größten Schwierigkeiten erwartet sind) damit könnte unsere Industrie arg geschädigt werden!

Doch das weder Ihre Absicht ist, noch im wohlverstandenen Interesse der Arbeiter liegen kann, glaube ich mit Recht annehmen zu dürfen. Ich überlasse es Ihnen, ob und in welcher Weise Sie von vorstehendem Gebrauch machen wollen und empfehle mich Ihnen hochachtend. A. Bielschowsky.

P. S. Soeben telegraphiert mir das hiesige zoologische Institut folgendes mit:

Die überstandenen Thiere sind Raupen eines Kleinschmetterlings, der bis jetzt nur auf Früchten des Johanniskrautsbaumes, die aus Spanien und Sicilien eingeführt wurden, gefunden worden.

Der Einzeler der ersten Notiz wird gewiß Gelegenheit nehmen, zu beantworten, ob auch seine Beobachtungen den hier gekennzeichneten Wurm betreffen, oder ob es andere Nebenhände im Auge hatte. Dann werden wir auch erst in der Lage sein zu beurtheilen, ob die Schlussfolgerungen des Herrn Bielschowsky zutreffen. Jedenfalls ist es dankenswerth, wenn die Deffentlichkeit über solche Verhältnisse und deren Ursachen aufgeklärt wird.

Richtig ist, wie uns versichert wird, daß die Mülle bei Herrn Bielschowsky zu den bestbezahnten in unserer Stadt gehören. Auch unsererseits wird die Angelegenheit einem Fachmann zur Auseinandersetzung übergeben werden.

kk. Das Breslauer Gewerbegefecht erhält, wie uns gemeldet wird, von jetzt ab zwei ständige Vorsitzende, die Herren Magist als Assessoren Falzau und Erdmann. Damit wird ein lang gehegter Wunsch der Breslauer Arbeiter erfüllt. Die erste Verhandlung soll möglichst innerhalb einer Woche nach Einbringung der Klage stattfinden.

\* Die Humanumoral tritt aus einer scherhaft sein sollenden Feldpostkarte deutlich zu Tage, die vor Angestellten des sechsten österr. Infanterie-Regiments an einen Breslauer Einwohner gerichtet ist und das Program der Kaiserfeierstagsfeier im Voraus wiedergibt. Folgende "Schwarzlist" stehen demnach dabei zur Aufsicht:

1. Prolog, gespielt von Pauli Tzan.
2. Lebendes Bild (Kriegschauplatz).
3. Großes Kulturreisen.
4. Wiederaufzug des Geschehens von 22. 11. 00, 9 Uhr A. auf der Straße Langen-Tannen gegen 4000 Bürger.
5. Beerdigung der Toten im Petrus-Friedhof.
6. Beilebung der Verstorbenen.
7. Dschunkenfahrt nach Tannen.
8. Besuch der "Göttingen" in Tann.

9. — — — — —

10. Demolition der Obentempel.

11. Allgemeine Belebung des Wohnung-Tanz-Appells.

12. Schluss mit Gefangen.

Anfang: 8° A. Ende: Unbekannt.

Nach dem Theater großer Boxkram.

Wir wissen wohl, daß in dieser "Liste" eine recht erhebliche Portion Renommage steht, aber gerade diese Art Renommage halten wir für einen gar bedenklichen Ausdruck der "Humanumoral", die sich in dem deutschen Herzen zeitend macht.

\* Noch eine Folge der Neisse-Experimente. Das Kultusministerium hat nach der "National-Zeitung" angeordnet, daß an den amtlichen Stellen eine regelmäßige Durchsicht der medizinischen Literatur stattfinde, damit rechtzeitig auf ungehörige Versuche an Menschen und Tieren aufmerksam gemacht werden kann.

\* Jubiläum-Versicherung. Nach § 135 Abs. 1 des am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen Invaliden-Versicherungsgesetzes verlieren sämtliche Quittungskarten, also auch die zur Zeit im Gebrauch befindlichen, ihre Gültigkeit, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem auf der Karte verzeichneten Ausstellungstage zum Umtausch eingereicht werden. Zur Vermeidung von Nachheilen wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 146 des Invaliden-Versicherungsgesetzes die Verwendung rückständiger Marken höchstens für zwei Jahre nachträglich wirksam erfolgen kann. Personen, die sich selbst versichern oder nach Ausscheidung aus der Versicherungspflicht die Versicherung freiwillig fortsetzen, zum Beispiel selbstständig gewordene Gehilfen, Gesellen, Dienstmädchen nach ihrer Verheirathung, dichten freiwillige Beiträge für eine länger als ein Jahr zurückliegende Zeit nicht mehr entrichten.

\* Die Posener Polizei interessiert sich bereits sehr für das von der Generalkommission zu gründende Gewerkschaftsorgan in polnischer Sprache, dessen Druckort Posen sein soll. Vor Kurzem wurde, wie das "Korrespondenzblatt" berichtet, ein Druckereibesitzer, von dem sie annahm, daß er die Zeitung drucken werde, auf das Polizeipräsidium geladen. Man sagte ihm dort keineswegs, daß er die Zeitung nicht drucken solle — so vorsichtig sind die Herren doch schon geworden — sondern man fragte ihn, ob er denn keine anderen Arbeiten hätte, ob er auch Soldat gewesen sei u. s. w. Als der Buchdrucker aber dabei blieb, daß er die Zeitung, trotzdem er Soldat gewesen, drucken wolle, gab der Polizeikommissarius zu verstehen, daß er ihn in 14 Tagen noch einmal sprechen wolle. Der Herr Kommissarius nimmt jedesfalls an, daß der Buchdruckereibesitzer anderen Sinnes werben würde und ihn die Erinnerung an seine Soldatenzeit doch noch anders stimmen werde.

\* In Castan's Panoptikum hält am 26., 27., 28. und 30. Januar von 8 Uhr Abends an Herrn Dr. Graumann, der türkisch aus Sudauropa heimgelebt ist. Vorträge über Transvaal und den Balkankrieg. Wer eine Eintrittskarte zu dem Panoptikum hat, ist zugleich berechtigt, dem Vortrage beizuwohnen.

\* Städts. Arbeitsnachweis. Frequenz im Städts. Arbeitsnachweis-Antike in der Woche vom 13 bis 19. Januar cr. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 163; zu besetzende Stellen 85; besetzte Stellen 76; b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 104; zu besetzende Stellen 99; besetzte Stellen 95.

\* Selbstmordversuch. Am 22. d. M. Mittag, schoss sich ein Arbeiter in der Wohnung eines anderen Arbeiters, Büchertzige Nr. 7, wobei er sich auf Schlafstelle befand, eine Kugel in die rechte Kopftiefe, ohne sich indeß zu töten oder lediglich schwer verletzt zu haben. Der Lebende wurde, der in einem Anfall von Niederschlag angetroffen, sofort behandelt, wurde nach dem Tod des Opfers gebeten, nachdem ihm ein Arzt Hilfe geleistet hatte, in das Allgemeine Hospital geschafft.

\* In Tobsucht verfallen. Eine unruhige Nacht war die zum 20. d. M. für die Bewohner eines Hauses auf der Lehmburgstraße. Ein daselbst allein wohnender Korkenschnüder war plötzlich erkrankt und töte mehrere Stunden in seiner Stube unter, so daß es um die Ruhe der Hausbewohner geschehen war. Plötzlich stieß er ununterbrochen gellende Hilferufe aus. Es wurde nun vermutet, daß er verunglückt sei, weshalb die Eltern aufgesprengt wurde. Sofort drang der Mann mit einem Feuerhaken auf die Leute ein. Es wurde nach Bergwehrer überwältigt und gebunden. Gleichzeitig war ein Schuhmann in die Wohnung des Kranken gerufen worden. Dieser erholt sich nach und nach wieder, so daß er sich in Begleitung des Bräutigam nach der Wache begleiten konnte. Am Tage suchte er dann Aufnahme in einem Krankenhaus nach.

\* Ein zitternder Taubstummus. Am 20. d. M. schrie der Kleine an der Wohnung eines Partikuliers auf der Gardestraße ein Kind und überreichte der ihm öffnenden Hausfrau einen Zettel, auf welchem geschrieben war: "Ein armer Taubstummer sitzt in einer Unterfütterung." Als die Hausfrau dazu kam und den Bettler fortweisen wollte, erhielt dieser wundrer Weise die Sprache wieder und überreichte den Herrn mit gemeinsamen Schnapsorten und Verdrängen. Als dann er sich aufmachte, war mit dunklem Jaquettanzug und schwarzen Stiefeln bekleidet.

\* Gestohlen. Am 12. d. M. Abends, wurden aus der Wohnung eines Restaurants auf der Berlinerstraße mittels Eisenstiel etwa 700 M. gestohlen. — Ein Arbeiter aus der Nähe vom Markt ein Polizeiangehöriger ist 6 M. und eine Witfrau aus dem Konsumverein aus einer Wohnung auf der Schönleinstrasse wurde gestohlen eine goldene Kette gespielt. — Es hat die Nummer 223.568.

\* **Diebstahl.** In der Nacht zum 21. d. Mts. wurden aus einem Schaukasten auf der Menschenstraße zwei Schwerter mit Vorte und Band sowie eine schwarze, weiß gestreifte Sammelbluse, eine hellblaue, selbige Bluse, eine blaue Luchtmöuse, eine rot-schwarze farbige Sammelmöuse, ein Sammelfächerchen, sechs Theater-Schmucke in Seite und Chorfläche und fünf Schleifen gestohlen. — Aus einem Keller auf der Sadowastraße wurden mittels Einbruchs zwei Gläsern Wein und drei Stücke Goldordinen gestohlen. — Von der Ladenküche eines Feuerstolz's auf der Menschenstraße wurden zwei Paar zur Schau ausgestellte Sammelmöuse gestohlen. — Einem Schmiedemeister von der Nikolaistraße wurde aus einer mittels Nachschlüssel geöffneten Zelle des Schlachthofes ein halbes Schwein, geschnitten mit dem Rückstück W. gestohlen. — Einem Fräulein von der Hubenstraße wurde auf dem Tauerplatz ein Portemonnaie mit 2 Mts. und einem Dienstmädchen aus Brocken wurde auf der Schreiberstraße ein Portemonnaie mit 10 Mts. entwendet. — Einem Bäckermester auf der Berlinerstraße wurde aus dem Keller ein eiserner Planmischenofen gestohlen.

\* **Einbruch.** Aus einem Speicher auf der Sadowastraße wurden 9 Seidenteile gestohlen. Der Dieb hieß sich dadurch Einlaß verhaftet, daß er die Schlosshülse am Eingangstor aufgesprengt hatte. Zur Fortsetzung der Seide mußte er sich unbedingt ein Wagnis befreit haben. — Aus einer Remise auf der Altdörfersstraße wurden 4 Stück Leidbriet entledert im Gewicht von ca. 80 Kilo gestohlen. Der Dieb war nach Beurkundung mehrerer Scheiben im Stadtteil eingestiegen.

\* **Verhafteter Einbrecher.** In letzter Zeit wurden hierzulis wiederum häufige Einbrüche verübt, bei denen Ausführung der Täters mit einem ganz besonderen Frechen vorgenommen. Mit Vorliebe drang der Einbrecher in den Abendstunden in die Wohnungen von Restauratoren ein, nachdem er ausbaldeiert hatte, daß die Restauratoren in ihrem Geschäft ununterbrochen lädt geln mügten. Bei einem Einbruch auf der Salzstraße wäre er vor wenigen Tagen beinahe abgefangen worden. Als er sich gewissermaßen in der Falle habe, so rang er über rasch zuerst hinter der im Hochparterre gelegenen Wohnung auf die Straße und entfam. Aufrichtig verblieb er am 21. d. Mts., Abends, einen Einbruch in die Wohnung eines Restaurators auf der Berlinerstraße und entwendete gegen 700 Mark. Wenige konnte er sich des Bestehens dieses Gehalts nicht streuen, denn schon in der Nacht zum 22. d. Mts. wurde er durch eifrig recherchierte Kriminalbeamte ermittelt und festgenommen. Der Verdächtige, bei dem der größte Theil des gestohlenen Geldes vorgefunden wurde, ist der vielfach vorbedrohte 28 Jahre alte Max Schaefer, dessen beide Bilder sich im Buchdruck befinden.

\* **Polizeiliche Verhüllungen.** Zu das Polizeigefängnis wurden am 22. d. Mts. 35 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden zwei Verdächtige, ein Feuerwehrmann, ein Ordensmann, eine goldene Damenteuhr in Muschelform, eine silberne Herrenuhr, ein Paar roth-lederne Hausschuhe, eine schwarze und eine graue Tasche. — Abend zu den beiden: ein Rößelspitz und ein brauner Kinderpelz.

**Siegeln.** 22. Januar. Aus der besten aller Welt. Vor dem heutigen Schwurgericht hieß sich der Stationär-Spital August Eichler aus Haidau wegen Unterschlagung amülicher Gaben und Fälligung amüller Urtunden zu verantworten. Der Angeklagte war geständig, im August und September d. J. in 15 selbständigen Fällen Beiträge von 50 Pf. bis 187 Mark in seiner Eigenschaft als Beamter der königlichen Eisenbahn-Direktion Breslau

## Stadt-Theater.

Donnerstag:  
"Der Waffenschmied".  
"Schindler-Mutter".  
Freitag:  
"Carmina".

## Lobe-Theater.

Donnerstag:  
"Die schöne Helena".  
Freitag:  
"Gespenstertag".

## Thalia-Theater

Donnerstag:  
Schauspiel des Siamesischen  
Theaters:  
"Ramatsoon".  
Freitag:  
"Saub mach er sein".

## Börs-Vorstellungen:

Freitag:  
Gruppe K. 1. Vorstellung:  
"Renaissance".

## Zeltgarten.

Nur noch kurze Zeit  
das Aufsehen erregende  
sensationelle Spezialitäten  
Programm.  
14 erstklassige Nummern.  
ausverkauft um 9 Uhr:

## Gertiny, die Siegenden Menschen.

Am 10 Uhr:

## Little Carabin.

Aufführung: Wochentags Concert 7½ Uhr. — Vorstellung 8 Uhr. Sonntags Concert 6½ Uhr. — Vorstellung 7½ Uhr.

Ab 1. Februar:  
"Arrison-Gastspiel".

## Victoria-Theater

(Simoneaux-Garten)  
Sakiptiel der

## Tegernsee!

Heute:  
Die Bauernpost:

Die schöne  
Milibänderin  
von Tegernsee.

Wetter im Vorberlauf  
bei A. Seelmann, Reva  
Dachauerstr. 32.

**Allgemeine Kranken- und Sterbehilfe Union.**  
Das Mitglied, der Tischler Heinrich Paschke ist gestorben. Beerdigung Freitag Nachmittag 1 Uhr von der Max-Klinik nach Polanowitz. 81 Der Verstand.

**Castan's Panoptikum**  
Gartenstraße 23.  
Ausstellung lebensgrasser Wachsfiguren und Tableaus.

Ethnographische Ausstellung.  
Geöffnet täglich von 10 Uhr  
Vorm. bis 10 Uhr Abends.  
**Eintritt 50 Pf.**  
Anderer die Hälfte.

Am 26., 28., 29. und 30. Januar.  
Abends 8 Uhr:  
Vortrag des Herrn

**Hans Hermann,**  
fürzlich vom Transvaaltriebe zurückgekehrt, über:  
Transvaal u. das Bürenvolk

Der Eintritt in das Panoptikum berechtigt zum Besuch des Vortrages. 69

**Sumatra-Dosen.**  
10% Disconto

größer ist hier ganz sicher:

guiserbenen Sumatra-

pro Pf. 140 bis 450 Pfennig  
gegen 500.

Alle anderen guten Um-

n. Einlage-Tabake aller  
billigst ohne Disconto.

Amrit. Gras à 40 Pf. u. 50 Pf.

Carama à 115, 120 und 130 Pf.

Kreis. Jess à 95, 125, u. 130 Pf.

großen Gras 120 Pfennig.

**Albert Kramolowsky**

Ring 60, Ecke Oberstraße.

großes Kochsalzgeschäft.

unterschlagen, in die zu seiner Kontrolle gesetzten Böcher unrichtige Eintragungen gemacht und in 8 Fällen unrechtfertigte Befreiung gegeben zu haben. Der Angeklagte entzuldet seine That damit, daß er durch ungünstige Umstände in seiner Familie (er ist Vater von 4 Kindern) schon während seiner Militärdienste versagt in Schulen gekommen ist, die sich, als er in den Bürgerschulen abtrat, noch mehr häussten; in letzter Zeit ist er von mehreren Bürgern verfolgt worden, und er gefügt nun, da er sich nichts aus seiner Stellung entlassen zu werben, — bei seinem Antritt mußte er eine Erklärung abgeben, daß er keine Schulden habe, — zu obigem Mittel. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis, wovon 2 Monate durch die erlaubte Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Der Haftbefehl wurde mit Rücksicht auf die Familiengeschäfte des Angeklagten vorläufig aufgehoben. Die Geschworenen hatten in Gunsten der Geschworenen des Angeklagten, die gänzlich ausgebündet ist und sich in bitterster Not befindet, eine Sammlung veranlaßt, bei der 90 Mark zusammenkommen; ferner beschlossen sie, im Interesse des Angeklagten ein Gnadenrecht einzureichen. — Beider wird in dem Gerichtsbericht des „Niederl. Anz.“, dem wir obige Mitteilung entnehmen, nicht gesagt, welche „glänzenden“ Gefäße dem Angeklagten als Beweisen zur Verfügung standen.

**Gottesberg.** 23. Januar. Ein Arbeiter erstickte. In der Nachbarschaft Friedland fand man dieser Tage in einer Scheuer erstickten den dortigen Arbeiter Leder; derselbe hatte in dem genannten Raum übernachtet.

**Neumünster.** 22. Januar. Unfall beim Preußenfest. Beim Abbrechen von Böllern anlässlich der Feste des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen hat sich am 18. d. Mts. in Schwartau Kreis Neumünster ein bedauerlicher Unfall ereignet. Ein Schmiedemeister und ein 19-jähriger Gastwirtsohn haben, nach der „Schles. Zug.“, einen elterlichen Möbel mit Pulver gefüllt und haben mit einem elternen Stampfer das Pulver festgestampft, um es abzubrennen. Beim Feststampfen explodierte sich das Pulver und der Möbel explodierte, wodurch der Schmiedemeister eine schwere Verletzung von 3 Fingeren der rechten Hand und eine Verbrennung des Gesichts und der Stoffweiter eine schwere Verbrennung der linken Hand davontrug. Beide Personen müssen sofort in das Krankenhaus geschafft werden. Der Gastwirtsohn hat den Verlust der linken Hand zu beklagen. — Wenn werden endlich solche „Schleier“ aufhören?

**Wohnung.** 23. Januar. Großfeuer. Vergangene Nacht brach in der Pädler-Schule hierzulast Feuer aus, das so schnell und so griff, daß in etwa 15 Minuten die ganze Löpsergasse, bestehend aus fünf Häusern, in Flammen aufging. Es konnte nur wenig gerettet werden. Den Bewohnerinnen gelang es, die Windmühle und ein Wohnhaus zu erhalten. Der Schaden ist ein recht bedeutender, um so mehr, da die Abgebrannten nur niedrig verdient waren. Der Schmiedemeister ist sehr begabt, als das Haus schon in Flammen stand, noch einmal in die Stube, um etwas zu retten, konnte aber aus derselben nicht mehr heraus und schrie lange Zeit in Lebensgefahr. Endlich wurden seine Helfer wahrnehmen und er wurde durch's Fenster aus seiner gefährlichen Lage befreit.

**In Streik.** Unglücksfall. Am 18. d. M. verlor sich der Arbeitnehmer Knorr aus Zoppendorf, als er mit einer Pistole mehrere Schüsse abgeben wollte, dadurch, daß der Lauf der Waffe

Am 22. d. Mts. verstarb unser Bruder, Onkel und Schwager, der Tischler

## Heinrich Paschke

im Alter von 45 Jahren. 82

Ein ehrendes Andenken bewahrt

## Familie J. Paschke.

Beerdigung: Freitag, Mittag 1 Uhr, von der Max-Klinik nach Polanowitz.

Am 22. d. Mts. starb nach langen, schweren Leiden unser wertes Verbands-Mitglied

## Herr Heinrich Paschke,

im besten Alter von 43 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Freitag Mittag 1 Uhr von den Max-Kliniken nach Polanowitz. 80

## Todes-Anzeige.

Am 22. d. Mts. verschied sanft nach längeren Leiden im Alter von 43 Jahren, unser Freund und Colleague, der Tischler

## Heinrich Paschke.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Seine Collegen und Mitarbeiter

der Firma August Weber.

Beerdigung: Freitag, Mittag 1 Uhr, von der Max-Klinik nach Polanowitz.

Am 23. d. M. verschied unser Mitglied

## Johann Czekalla

im Alter von 23 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Verband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonnabend Nachm. 3 Uhr, Trauerhans:

Adlerstrasse 1.



Heute frisch eingetroffen:  
Prachtvoller Schellfisch in allen Größen.  
Extra grosse grüne Heringe.

## D. D.-F.-G., „Nordsee“

Schmedebrücke 44. 84

Scheitnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 34.

Wurst und das Fleisch vom linken Belgefinger gerissen wurde.  
mugte die linke Hilse in Angriff nehmen.

**Königshütte.** 23. Januar. Schöne Leute. Da Petition des örtlichen Bergarbeiter-Vereins Königshütte 1. Lohnaufholerung keinen Erfolg hatte, bat sich der Verein mit derselben Bitte an den Minister für Handel und Gewerbe gewendet. Ob das helfen soll?

**Lehrze. 22. Januar.** Bezugl. Bergarbeiter-Verein Durch Röhrungsburg trifft der Förderer aus der Königshütte eine Verlegung des Wirkungskreises sowie eine schwere Schädelbruch. — Ein eiserner Stiel der Fischerei Hermann Lutz wurde von einem rasend gewordenen Stier der Bauch aufgeschlitzt, so daß die Gedärme herabraten. Ein mücke von der Straße mittels Tragbahre in's Lazarett überführt werden. — Unglücksfall. Durch Sturz von der Röhre den Bruch des rechten Armes sowie der Schmerzen der Unterarmhautung zu.

## Neueste Nachrichten.

## Prügel.

Die Petitionskommission des Reichstages hat gestern über die Einführung der Prügelstrafe beraten und wie der vorigen Sesslon Uebergang zur Tagessordnung empfohlen. Das war auch das einzige verhüllte ge.

## Eine Verzweiflungsthät.

Aus Verzweiflung über die wegen verschiedener Verhüllungen erlaubte Verhaftung ihres Mannes warf eine 37jährige Kaufmannsfrau in Wien ihre zwei Kinder aus dem dritten Stockwerk auf die Straße hinab und stürzte sich darunter. Die Frau blieb sofort todt, die Kinder fielen bald darauf.

**Wartau.** Sonnabend, den 26. Januar, Abends 8 Uhr, in Saal in der Gasthof zum „Weihen Noch“. Partei. Versammlung. Tagessordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Erstellen eines jeden Genossen ist Pflicht.

Der Vertrauensmann.

**Wartau.** Sozialdemokratischer Verein für Wartau. Nachmittag 3 Uhr, Generalversammlung. Versammlung ist abgebrochen. Der Herr Stanke in Neu-Wartau. Tagessordnung 1. Abrechnung vom 4. Quartal und Jahresabrechnung. 2. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes. 3. Vorlesung. (Von Gottschall erwartet)

Der Vorstand.

**Nicht kneip Bild, Nicht plombe**  
garantieren die Güte einer Ware

**Prüfet und Urtheilet**  
dann wird die Überzeugung aller sein  
**Unübertrefflich**

ist

## Kaiser's Malzkaffee

pro Pfund nur 25 Pfg.  
Grösstes Kaffee-Import-Geschäfts Deutschlands  
im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Alte Graupenstraße 9,  
Bohrauerstraße 27,  
Friedr. Wilhelmstr. 58  
Gartenstraße 1,  
Eingang Gräßchenstr.,  
Gneisenaustraße 4,  
Höhenstraße 57,  
Klosterstraße 23/25,  
Matthiasstraße 101,  
Neue Jägerstraße 15,  
Reumarkt 8,  
Ring, Niemerzeile 9,  
Reichsstraße 53,  
Scheitnigerstr. 19,  
Schmiedebrücke 19,  
Werderstr. 57 a.